

Leitvers: Durch ihn, Jesus Christus, sind wir erlöst; durch ihn sind uns unsere Sünden vergeben. Kolosser 1,14

Predigttext: Markus 2,1-12

Markus 2,1-12: Heilung eines Gelähmten

1 Einige Tage später kehrte Jesus nach Kafarnaum zurück. Es sprach sich schnell herum, dass er wieder zu Hause war.

2 Da versammelten sich so viele Menschen bei ihm, dass kein Platz mehr war, nicht einmal vor dem Haus. Während er ihnen das Wort Gottes verkündete, 3 wurde ein Gelähmter gebracht; vier Männer trugen ihn. Sie wollten mit ihm zu Jesus, 4 doch es herrschte ein solches Gedränge, dass sie nicht zu ihm durchkamen. Da deckten sie das Dach über der Stelle ab, wo Jesus sich befand, und machten eine Öffnung, durch die sie den Gelähmten auf seiner Matte hinunterließen.

5 Als Jesus ihren Glauben sah, sagte er zu dem Gelähmten: „Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben!“

6 Einige Schriftgelehrte, die dort saßen, lehnten sich innerlich dagegen auf. 7 „Wie kann dieser Mensch es wagen, so etwas zu sagen?“, dachten sie. „Das ist ja Gotteslästerung! Niemand kann Sünden vergeben außer Gott.“

8 Jesus hatte in seinem Geist sofort erkannt, was in ihnen vorging. „Warum gebt ihr solchen Gedanken Raum in euren Herzen?“, fragte er sie. 9 „Was ist leichter – zu dem Gelähmten zu sagen: ›Deine Sünden sind dir vergeben‹ oder: ›Steh auf, nimm deine Matte und geh umher!‹? 10 Doch ihr sollt wissen, dass der Menschensohn die Vollmacht hat, hier auf der Erde Sünden zu vergeben.“

Und er wandte sich zu dem Gelähmten und sagte: 11 „Ich befehle dir: Steh auf, nimm deine Matte und geh nach Hause!“ 12 Da stand der Mann auf, nahm seine Matte und ging vor den Augen der ganzen Menge hinaus. Alle waren außer sich vor Staunen; sie priesen Gott und sagten: „So etwas haben wir noch nie erlebt.“

Diese Geschichte nimmt an mehreren Stellen einen überraschenden Verlauf. Überraschend ist es, dass ein Mann über das Dach mitten in diese Versammlung gebracht wird. Menschen sind damals wie heute ungewöhnliche Wege gegangen, um zu Jesus zu kommen. DIESER Weg gehört mit Sicherheit dazu.

Eine weitere überraschende Wendung erleben wir in der Begegnung zwischen Jesus und dem Gelähmten. Jeder im Raum wird gewusst haben, was das Anliegen des Mannes war, auch ohne dass er oder irgendjemand anders ein einziges Wort dazu verliert. Der Gelähmte ist überhaupt erstaunlich schweigsam und passiv. Wir erfahren nichts über seine Gefühle, seine Gedanken. Vielleicht hat er Angst, wie dieser Rabbi

nun reagieren wird. Mit Sicherheit hofft er darauf, dass ein Wunder geschieht und er geheilt wird. In dieser Hoffnung haben seine Freunde und er sich auf den Weg zu Jesus gemacht.

Wir können gut nachvollziehen, dass der Mann wieder laufen will. So lange konnte er es nicht. Immer war er auf die Hilfe von anderen angewiesen. Er wird sich vorgestellt haben, was ihm alles möglich sein wird, wenn er laufen könnte. Er würde ein normales Leben führen können. Selbst sein Geld verdienen und nicht von anderen abhängig sein. Vielleicht hat er sich gesagt: „Wenn ich nur laufen kann, dann wird alles gut sein. Ich werde nie mehr unglücklich sein, ich werde keinen Grund mehr haben zu klagen.“

Wahrscheinlich wissen alle, die in diesem Haus sind, dass Jesus schon viele Menschen geheilt hat, und wahrscheinlich gehen sie davon aus, dass er genau das wieder tun wird. Rechnet jemand mit dem, was dann geschieht?

Jesus sieht den Mann an und sagt: „**Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.**“

Empörung auf Seiten der Schriftgelehrten, denn sie wissen, dass nur Gott Sünden vergeben kann. Was maßt dieser Jesus sich an? Will er etwa sagen, dass er Gott ist? Und der gelähmte Mann? Was denkt er? Was fühlt er?

Warum heilt Jesus ihn nicht sofort, sondern vergibt ihm seine Schuld? Es war so, dass für Juden Leid und Schuld unmittelbar zusammenhingen. Krankheit galt als Strafe für Sünde. Auch durch das, was er hier tat, hat Jesus diesen automatischen Rückschluss von Krankheit auf Sünde ausdrücklich zurückgewiesen (Joh. 9,3f; Lk. 13,2f). Das wird auch an andere Stellen deutlich. Für dich heißt das: Deine Krankheit, dein Kummer sind keine „Strafe“ von Gott.

Aber es steckt noch mehr dahinter, dass Jesus so handelt:

Jesus weiß, dass der Mann ein größeres Problem hat als seine Lähmung. Er weiß, dass die Wurzeln seiner Unzufriedenheit tiefer gehen und dass der Friede seiner Seele nicht von seiner körperlichen Heilung abhängt.

Er sagt im Grunde zu dem Mann: „Du lässt dich zu mir bringen, damit ich dich heile, aber damit gehst du nicht tief genug. Du unterschätzt die Tiefe der Sehnsucht deines Herzens.“

Ich will eine These wagen. Sie lautet: **Das Hauptproblem im Leben eines Menschen ist nicht sein Leiden, sondern seine Sünde.** Oder anders ausgedrückt: **Das Wichtigste im Leben eines Menschen ist, dass er Vergebung erfährt.**

### Was ist Sünde?

Damit wir das besser verstehen können, möchte ich mit euch anschauen, was Sünde eigentlich ist und warum Vergebung so wichtig ist.

Der Begriff an sich ist wenig populär und viele können damit nicht so recht was anfangen. Sätze wie „Kleine Sünden bestraft der liebe Gott sofort“ oder „Ich habe

gesündigt“, wenn jemand eine halbe Tafel Schokolade verputzt hat, machen es nicht einfacher zu verstehen, was Sünde ist. Im Gegenteil, Sünde wird verharmlost. Zudem fühlt man sich womöglich nicht so ganz wohl, sobald über Sünde gesprochen wird.

Ich rede NICHT über Sünde, damit wir uns schlecht fühlen. Im Gegenteil.

Aber was ist Sünde nun?

Sünde ist ein Beziehungsbegriff, der den Mangel an Vertrauen Gott gegenüber beschreibt. Paulus redet von der Sünde überwiegend im Singular. Er denkt nicht an konkrete einzelne Taten, sondern an eine Macht, eine Wirklichkeit, die den Menschen bestimmt (Römer 7). Auch Martin Luther konzentrierte sich weniger auf einzelne Sünden, sondern auf die eigentliche Sünde, die das Sein eines Menschen bestimmt. Der Unglaube des Menschen ist das eigentliche Problem. Der Mensch gesteht Gott nicht zu, dass er Gott ist. Aus dieser gestörten Beziehung zu Gott resultieren all die Dinge, die Menschen anrichten. All das, wodurch Leid in diese Welt kommt. Die gestörte Beziehung zwischen Gott und uns erfasst eine Tiefe, die wir kaum wirklich erfassen können. Sie geht so tief, dass nur der Tod seines Sohnes uns erlösen kann. Jesus, und das ist die gute Nachricht, ist unser Retter und Erlöser.

In Römer 3,23 schreibt Paulus etwas, was vielleicht Widerstand in uns wachruft: **Alle haben gesündigt, und in ihrem Leben kommt Gottes Herrlichkeit nicht mehr zum Ausdruck. Römer 3,23**

Wirklich alle? Ja, alle. Dich und mich eingeschlossen. Wie reagieren wir auf diese Information? Wenn ich ehrlich bin, neige ich dazu, in Verteidigungshaltung zu gehen. „Okay, ich weiß, dass ich vieles falsch mache. Aber im Vergleich zu anderen bin ich ein ziemlich guter Mensch, würde ich meinen. Ich habe niemanden umgebracht oder sowas. Also, sooo schlecht bin ich nun auch wieder nicht.“

Ein Pastor namens Jean Larroux hat mal auf Twitter geschrieben: „Wenn der größte Sünder, den Sie kennen, nicht Sie selbst sind, dann kennen Sie sich nicht sehr gut.“ Wie? Ich soll der größte Sünder sein, den ich kenne? Wohl kaum. Oder doch?

Und dann lese ich, was Paulus an Timotheus schreibt: **„Jesus Christus ist in die Welt gekommen, um die Sünder zu retten. Unter ihnen bin ich der Schlimmste.“ 1. Timotheus 1,15**

Kyle Idleman, Pastor in den USA, schreibt in seinem Buch „Grace“, dass er zu diesem Vers mal eine Seminararbeit geschrieben hat. Er konzentrierte sich auf die Zeit im Leben von Paulus, als der noch kein Christ war und Christen verfolgte. Paulus tat zu dieser Zeit alles, um die Gemeinde Jesu zu vernichten. Natürlich musste er sich da als den schlimmsten Sünder bezeichnen. Sein Professor gab ihm die Arbeit ohne Bewertung zurück. Er hatte nur drunter geschrieben: „Bitte noch einmal.“ Idleman verstand erst überhaupt nicht, was seinem Professor nicht gefallen hatte. Bis ihm aufging, dass das Verb „bin“ in der Gegenwartsform steht. Paulus schreibt nicht: „Ich war der schlimmste Sünder.“ Er schreibt: „Ich BIN es.“

Ich kenne jemanden, der nicht gut eingestehen kann, wenn er krank ist. Ich nenne diese Person jetzt mal Peter. Peter arbeitet weiter, obwohl es offensichtlich ist, dass er ins Bett gehört. Den Hinweis darauf, dass er krank ist und Medikamente braucht, weist er von sich: „Warum sollte ich das tun, wenn ich nicht krank bin?“ Er weigert sich hartnäckig zuzugeben, dass er krank **ist**. Denn das würde bedeuten, dass er ein paar Dinge anders machen müsste. Er müsste nach Hause gehen und Medikamente schlucken und sich ausruhen. Das will er aber nicht. Aber: Umso länger er bestreitet, dass er krank ist und nichts dagegen unternimmt, umso länger wird es dauern, bis er wieder gesund ist.

Der Kirchenvater Augustinus schrieb: **„Meine Sünde war umso unheilbarer, je weniger ich mich für einen Sünder hielt.“**

Die Bibel stellt eine klare Diagnose: Wir haben alle eine Krankheit namens Sünde. Und es sieht eigentlich nicht gut aus für uns, denn der Lohn der Sünde ist der Tod (Römer 5,12). **EIGENTLICH** sieht es nicht gut aus, denn es gibt ein Gegenmittel. Jesus gab es dem gelähmten Mann, indem er ihm sagte: **„Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.“** Fällt euch auf, dass Jesus durch die Anrede eine Beziehung herstellt? Indem er sagt „mein Sohn“ hebt er eine Trennung auf und bezieht den Mann in die Familie Gottes mit ein.

So weit so schlecht. Aber: Es geht nicht darum, dass du heute nach Hause gehst und dich miserabel fühlst. Im Gegenteil: Du sollst aufgerichtet und gestärkt gehen. Denn:

**Es gibt Vergebung für alle(s)!**

Paulus schreibt davon in Römer 5, 15 und 17: **15 Und was für ein Unterschied zwischen der Sünde und Gottes überwältigendem Geschenk der Vergebung. Denn wenn der eine Mensch, Adam, durch seine Sünde vielen den Tod brachte, um wie viel größer ist dann das Geschenk Gottes, seine Vergebung, das der andere Mensch, Jesus Christus, so vielen brachte. 17 Durch die Sünde des einen Menschen gerieten wir unter die Herrschaft des Todes, doch durch den anderen Menschen, Jesus Christus, werden alle, die Gottes Gnade und das Geschenk der Gerechtigkeit annehmen, über Sünde und Tod siegen und leben!** Römer 5,15 und 17 (Neues Leben. Die Bibel)

Auf der einen Seite ist unsere Sünde, die schlimmer ist als wir ahnen. Wir können sie leugnen, kleinreden oder was auch immer. Es ändert nichts daran, dass wir todkrank sind. Auf der anderen Seite steht Gottes Vergebung, seine Gnade. Gnade und Vergebung gehen immer Hand in Hand. Jesus starb am Kreuz und wurde damit zum Gegenmittel, das uns heilt. Und dabei ist Vergebung nicht davon abhängig, wie sehr du Gott liebst, sondern wie sehr er **DICH** liebt.

Die Sehnsucht des gelähmten Mannes war, dass er wieder laufen kann. Was ist deine Sehnsucht? Ist da in deinem Kopf diese Vorstellung, die sich ungefähr so anhört: „Wenn ich das oder jenes bekomme/erreiche, dann wird es mir besser gehen. Dann wird endlich alles gut sein.“? Ein Wunsch, eine Sehnsucht verbindet sich mit der

Erwartung, dass die Erfüllung uns endlich aus der Bedeutungslosigkeit, aus der Mittelmäßigkeit, der Enttäuschung, der Unzufriedenheit herausholt.

Jesus versteht deine Sehnsüchte, und er kennt deine Wünsche. Er erlebt mit dir den Mangel, er geht mit dir durch dunkle Täler. Deine Sehnsucht, wie immer sie aussieht, ist ihm nicht egal. Er weiß, dass du dich nach Heilung sehnst, nach einem Partner oder einer Partnerin. Er weiß, dass du dir wünschst, geliebt und angenommen zu sein oder sorgenfrei durchs Leben gehen zu können. Was auch immer deine Sehnsucht ist: Jesus weiß es, und er nimmt das ernst. Aber er sagt auch: Deine tiefste Sehnsucht mag dir nicht bewusst sein. Deine tiefste Sehnsucht ist Frieden mit deinem Schöpfer. Dieser Frieden ist durch Gnade und Vergebung möglich.

Jesus hatte damals die Macht, den Körper des Gelähmten zu heilen, so wie er auch heute die Macht hat zu heilen. Oder uns die Beförderung, einen Arbeitsplatz, die große Liebe oder die Anerkennung zu geben, nach der wir uns sehnen. Er hat die Vollmacht, jedem von uns das zu geben, worum wir ihn bitten. Und wir dürfen das auch immer wieder erleben, dass Gott heilt, dass er versorgt, dass er unsere Sehnsucht stillt.

Aber nicht immer bekommen wir das, worum wir bitten. Auch dann, wenn unsere Bitten noch so nachvollziehbar sind. Wie können wir es aushalten, dass Jesus den einen Menschen heilt und einen anderen nicht? Dass er das eine Gebet erhört und das andere nicht? Warum ist das so? Ehrlich gesagt – ich weiß es nicht. Letzten Endes können wir uns nur an Jesus klammern und ihm vertrauen, dass er das Richtige tut.

Jesus weiß: Die Erfüllung all unserer Sehnsüchte geht nicht tief genug. Er weiß: Wir brauchen nicht jemanden, der uns unsere Wünsche erfüllt. Wir brauchen jemanden, der mehr als das tut. Wir brauchen jemanden, der uns von unserer Sünde befreit. Wir brauchen Vergebung. Nur so kann unsere Unzufriedenheit gestillt werden. Nur ist es möglich, dass unsere Beziehung zu Gott geheilt wird.

Ein Arzt in einer psychiatrischen Klinik soll gesagt haben: Ich könnte die Hälfte meiner Patienten entlassen, wenn Vergebung für sie zur Gewissheit würde.

Anselm Grün schreibt: **Wenn ich wirklich Schuld auf mich geladen habe, fühle ich mich unannehmbar. Ich fühle mich von der menschlichen Gesellschaft ausgeschlossen. In meinem Unbewusstsein gibt es Blockaden, die mich daran hindern, an die Vergebung Gottes zu glauben. Doch wenn ich auf das Kreuz schaue und dort die Liebe Jesu sehe, die dieser bis zuletzt selbst gegenüber seinen Mördern durchhält, dann lösen sich diese unbewussten Blockaden in mir auf, dann kann ich nicht nur mit dem Verstand, sondern auch mit meinem Herzen daran glauben, dass Gott mir vergibt, dass es nichts in mir gibt, was nicht von Gottes vergebender Liebe verwandelt werden kann.**

Wir können nichts tun, das so schrecklich wäre, dass die Gnade Gottes es nicht „aufwiegen“ kann. Seine Gnade ist immer größer. Vergebung ist immer möglich. Egal, wie oft du sündigst, wie oft du dich von Gott entfernst, Gott wird nicht müde, dir zu vergeben. Seine Gnade kennt keine Grenzen. Scham und Schuld dürfen keinen Einfluss auf dein Leben haben. Sie dürfen nicht das sein, was dich bestimmt.

## Predigt: Was im Leben wirklich wichtig ist

von Britta Koß-Misdorf, 23.10.2022



Wann immer du zu Jesus kommst – er vergibt dir. Vielleicht war dein Weg hierher ähnlich ungewöhnlich wie der Weg des Gelähmten zu Jesus. Und wie der Gelähmte darfst du erfahren, dass Jesus zu dir sagt: „**Mein Sohn, meine Tochter, ich vergebe dir.**“

Ich möchte dir anbieten, auf das zu reagieren, was du gehört hast.

Eine Möglichkeit: Du kannst in den kommenden Augenblicken über diese Gleichung nachdenken:

Gottes Gnade > (ist größer als) \_\_\_\_\_

Gottes Gnade ist größer als meine Sucht / mein Versagen / mein Egoismus / mein Jähzorn. Denke an das, was wie eine Zentnerlast auf deinen Schultern liegt, und dann trage es dort ein. Der einzige Weg dahin, dass du Gottes Gnade erfährst, ist der, dass du für dich ganz persönlich bekennt, wie sehr du sie brauchst.

Eine andere Möglichkeit: Komm zu Jesus und lass dir von ihm Vergebung zusprechen. Das kannst du für dich an deinem Platz tun. Versuche zu hören, was Jesus dir zu sagen hat. Aber auch wenn du nichts wahrnimmst: Er vergibt dir, wenn du ihn darum bittest. Das ist so sicher wie das Amen in der Kirche. Du kannst auch für dich beten lassen und dir von einem Mitarbeiter des Gebetsteams Vergebung zusprechen lassen.

Ich schließe mit Worten aus Kolosser 1:

Dadurch, dass Christus am Kreuz sein Blut vergoss, hat Gott Frieden geschaffen. Die Versöhnung durch Christus umfasst alles, was auf der Erde, und alles, was im Himmel ist. Auch du bist darin eingeschlossen. Lass dich durch nichts von der Hoffnung abbringen, die Gott dir mit dem Evangelium gegeben hat.